

Ein Photo aus dem November 1949 zeigt Karl Otto Götz im Kreise von Künstlern aus Belgien, Frankreich, Dänemark und den Niederlanden. Anlass: Eine Ausstellung im Stedelijk Museum Amsterdam. Willem Sandberg, der legendäre Leiter des Hauses hatte die Gruppe „CoBrA“ eingeladen – und K. O. Götz war der einzige deutsche Teilnehmer. „Ich schlief auf dem Fußboden. Wir hatten Hunger. Sandberg kaufte Zeichnungen von mir. So konnte ich meine Kollegen freihalten.“ Eine unerwartete Erfahrung: Schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit gab es eine Solidarität derer, die sich zuvor feindlich gegenüber gestanden hatten. Das gemeinsame Ziel: „Wir werden eine neue Kunst und eine neue Gesellschaft verwirklichen.“

Wer nahezu ein Jahrhundert durchschreitet (geb. 22. Februar 1914), wird zum Zeitzeugen. K. O. Götz hat beobachtet, registriert und künstlerisch entscheidend geformt. Das begann früh. 1944/45 schon entwickelte er eine „Fakturenbibel“, ein Alphabet fester Zeichen, in denen „Urelemente der Flächengestaltung“ zusammenwirkten. Sie bildeten den Anfang der Auflösung des klassischen Formprinzips. Was sich heute mit der Stilrichtung „INFORMEL“ verbindet, erwuchs aus den Entdeckungen im Atelier des wachen Pioniers. Die Folge: Einer Generation von Jüngeren wurde er zur Leitfigur. An der Düsseldorfer Akademie saßen Gotthard Graubner, Gerhard Richter, Sigmar Polke und HA Schult in seinem Seminar. Er hat sie zu eigenen Wegen ermutigt – und sie haben viel von ihm gelernt.

GERD PRESLER

ABB. Karl Otto Götz, 1953,

KÜNZELSAU Im Blick des Sammlers
Neuerwerbungen der Sammlung Würth

Für WK 1 300 Zeichen

An inzwischen 14 Orten kann die Sammlung Würth in eigenen Museen zwischen Oslo und Capena ihren reichen Bestand zeigen. Zu den bisherigen 11 700 Werken kamen in den beiden vergangenen Jahren weitere hinzu, einige von exemplarischer Bedeutung. Unterstützt von einem kompetenten Kunstbeirat erwarb Reinhold Würth Arbeiten wie die „Badeanstalt bei Dresden“ 1909, von Ernst Ludwig Kirchner, ein Meisterwerk in „fürstlichem Brücke-Rot.“ Max Beckmanns „Golfplatz Baden-Baden“ 1937 entstand kurz vor seiner Flucht nach Amsterdam, Dokument einer Reise ohne Wiederkehr. Max Ernst bemalte 1923 zwei Türen im Hause seines Freundes Paul Eluard. Eindrucksvoll Franz Radziwills großformatiges Gemälde „Deich bei Schillig“, 1939, in dem sich am Vorabend des 2. Weltkrieges die kommende Katastrophe einnistet.

Vorhandene Sammlungsblöcke von Ernst Wilhelm Nay, Christo, Anselm Kiefer, Georg Baselitz, Per Kirkeby, Emil Schumacher und Walter Stöhrer konnten erweitert werden. Auffällig: Vier Zeichnungen von Karl Hubbuch und achtzehn Aquarelle von Günther Uecker. Herausragend auch Skulpturen und Objekte, darunter Anselm Kiefers „Bibliothek (Meteoriten)“, 1991, ein imposantes Ensemble. Horst Antes („Spalkopf (Variante B)“, 1975/76); Donald Baechler, Stephan Balkenhol, Christo, Max Ernst (Le génie de la Bastille, 1960/61).

GERD PRESLER

ORT | Museum Würth
TERMIN | Bis 6. 1. 2010
KATALOG | 48,- Euro (Swiridoff-Verlag)
INTERNET www.kunst.wuerth.com

ABB. Franz Radziwill, Deich bei Schillig, 1939, 83x120 cm

